

Deutschen Bucherei und dem deutschen Verlagsbuchhandel bestehen. Denn, wie gesagt: neben dem aufrichtigen, lebhaftesten Dank, den wir allen denen abzustatten haben, die ihren Verlag entweder kostenlos oder unter besonderen Vereinbarungen und Bedingungen der Deutschen Bucherei zuführen, habe ich doch auch hier meine Stimme zu erheben gegen diejenigen, die die Sammelarbeit der Deutschen Bucherei nicht genügend fördern und daher ungemein erschweren.

Wir müssen es erreichen, daß jedes Buch, das erscheint, in der Deutschen Bucherei vorhanden ist, wie die Satzungen es vorschreiben. Nur in der Vollständigkeit liegt der Wert der Deutschen Bucherei, liegt ihre Existenzberechtigung! Nur wenn die Deutsche Bucherei das deutsche Schrifttum vollständig besitzt, kann sie alle ihre Aufgaben lösen und die Arbeiten leisten, die von ihr erwartet werden. Daß es etwas Großes um diese Vollständigkeit ist, kann heute niemand mehr im Ernste bestreiten. Kein Mensch kann entscheiden, ob ein Buch, das heute wertlos erscheint, noch nach Jahren wertlos ist oder dann aus irgendeinem Grunde Bedeutung erlangt hat, keiner, meine Herren, auch nicht der klügste Buchhändler und nicht der umsichtigste Bibliothekar. Auch solche Bücher, die wir heute als wertlos bezeichnen, werden gerade von uns verlangt, weil sie an anderen Stellen nicht zu finden sind. Die Aufforderung, die neulich an uns gerichtet worden ist, doch das Buch einmal zu nennen, das nicht anders als durch die Deutsche Bucherei zu erhalten wäre, ist so kindlich, daß ich nicht verstehen kann, wie Herr Thomas sie einer so eingehenden Entgegnung würdigen konnte.

Diese Vollständigkeit ist aber nur dann zu erzielen, wenn alle Verleger zu unseren freudigen Mitarbeitern werden. Das ist leider noch nicht der Fall. Es gibt Verleger, die wollen überhaupt nicht an die Deutsche Bucherei liefern, weil sie ihnen nicht sympathisch ist. Meine Herren, wenn in einem so großen Verein einmal ein Beschluß gefaßt ist, ein Beschluß von so gewaltiger Bedeutung, dann müßten ihn doch auch diejenigen anerkennen, die ihn nicht billigten, die aber nun einmal überstimmt wurden, und sich mit diesem Gedanken allmählich abfinden. Das erfordert das Zusammengehörigkeitsgefühl. Von diesen Verlegern müssen wir die Bücher auf Umwegen beziehen! Es gibt ferner Verleger, die uns gar keine oder nur ganz geringe Vorteile gewähren. Das sind Schwierigkeiten, die wir aber schließlich mit in den Kauf nehmen wollen, wenn wir nur die Bücher überhaupt erhalten. Wir freuen uns selbstverständlich über alles, was uns kostenlos zugeht, aber wir nehmen auch alle Bedingungen an, unter denen ein Verleger seine Bücher liefern will — wenn er sie nur liefert. Es muß eine Organisation geschaffen werden, daß jeder Verleger möglichst am ersten Tage des Erscheinens jedes Buch ohne Ausnahme unaufgefordert an die Deutsche Bucherei sendet. Sie ahnen nicht, welche Mühe wir haben, welche Kraft vergeudet wird, und welche Gelder aufgewendet werden müssen, um die Bücher hereinzubekommen! Obgleich wir doch alles, was uns nicht geschenkt wird, zu den Bedingungen kaufen, die der Verleger angibt! Wie oft sind infolgedessen Bücher, besonders Luxusdrucke und kostbare Privatdrucke, die wir selbstverständlich auch sammeln, vergriffen, wenn wir sie erbitten! Dann müssen wir Antiquare mit der Beforgung beauftragen, sehr viel mehr für das Buch zahlen und überdies oft auch lange warten, bis es eingeht. Wird es in der Zwischenzeit verlangt, und müssen wir gestehen, daß es nicht vorhanden ist, dann hören wir die leider berechnete, aber höchst schmerzliche Frage: »Wo ist denn die Deutsche Bucherei da?«

Die Zeitschriftenverleger bitte ich ganz besonders, sich der Deutschen Bucherei anzunehmen. Wir wissen, welche Schwierigkeiten gerade sie in diesem Kriege zu überwinden hatten, um die Zeitschriftenlieferung geordnet durchzuführen, aber, meine Herren, wenn Sie ahnten, wie lädenhaft unsere Zeitschriftenbestände sind, dann würden Sie selbst sagen: Hier muß Abhilfe geschaffen werden! Nach den bisherigen Erfahrungen scheint es fast unmöglich, die Zeitschriften überhaupt ohne jede Lücke zu bekommen! Wenn wir dann Reklamationen verschicken, täglich in ungezählten Mengen, und gar keine Antwort erhalten

oder Antworten wie: »Erst kommen die zahlenden Kunden, und dann kommt die Deutsche Bucherei!« (Heiterkeit) oder »Die Nummer ist lange vergriffen« oder: »Was wollen Sie überhaupt mit dieser Zeitschrift, die doch bloß für einen ganz speziellen Kreis von Abnehmern berechnet ist?« (Heiterkeit) oder: »Ich verbitte mir diese fortgesetzten Mahnungen!« oder »Sie haben mich schon vor acht Tagen einmal um diese Nummer gemahnt; ich habe sie nicht mehr!« — meine Herren, dann verrät das eine so grenzenlose Verkennung der Aufgaben der Deutschen Bucherei, die Sie selbst ihr auferlegt haben, um die Bedeutung des deutschen Schrifttums in der Welt zur Geltung zu bringen, daß wir manchmal ganz ratlos dastehen und uns fragen: Wie sollen wir hier Wandel schaffen? Wir haben bereits vergriffene Nummern abschreiben lassen und erwägen, andere nachdrucken zu lassen oder auf mechanischem Wege für uns herzustellen, weil wir doch solche unvollständigen Jahrgänge später zur Benutzung nicht darbieten können. Meine Herren, hier müssen Sie helfen! Es muß alles darangesetzt werden, daß die Deutsche Bucherei die Zeitschriften lückenlos erhält. Die Deutsche Bucherei ist bestrebt, alle Werke, die 1913 im Erscheinen begriffen waren, bis auf den ersten Band zurückzuergänzen, und dazu gehören auch die Zeitschriften. Wenn sie diese einmal — wir zählen jetzt annähernd 20 000 — in Vollständigkeit besitzen wird — und das ist kein phantastischer Gedanke! —, dann hat sie eine Leistung aufzuweisen, in der es keine Bibliothek mit ihr aufzunehmen vermag. Ebenso werden — was ich bei dieser Gelegenheit noch einmal betonen möchte — die Serien- und Fortsetzungswerke, die 1913 im Erscheinen begriffen waren, ergänzt, und die Lesesaalbibliothek, die ja alle Nachschlagewerke und Hauptwerke aller wissenschaftlichen Gebiete enthalten soll, beschränkt sich natürlich auch nicht auf Bücher, die erst nach 1913 erschienen sind, sondern wird alle Bücher enthalten, die für den Bestand einer wirklich großzügigen Lesesaal-Bibliothek als notwendig erachtet werden. Ich hebe das noch einmal deshalb hervor, weil es noch immer vorkommt, daß uns Verleger, die wir um vor 1913 erschienene Bücher bitten, schreiben: »Die Deutsche Bucherei sammelt doch erst von 1913 an.«

Auch über das Verhältnis der Bibliographischen Abteilung des Börsenvereins zur Deutschen Bucherei bestehen zuweilen noch unklare Vorstellungen. Die Bibliographische Abteilung ist keine Abteilung der Deutschen Bucherei — das wird erst angestrebt —, sondern hat im Gebäude der Bucherei nur ihre Arbeitsräume. Die Deutsche Bucherei unterstützt die Bibliographische Abteilung in ihrer Arbeit für das Bücherverzeichnis, trägt aber für dessen Ausgestaltung noch keine Verantwortung. Es ist eine irrtümliche Annahme, daß alles, was zur Bibliographischen Abteilung geht, eo ipso der Deutschen Bucherei zufließt. Ja, wenn wir so weit wären, dann wäre es schön! Es gibt aber Verleger, die das nicht wünschen und schreiben: »Ich bitte, das Buch nicht an die Deutsche Bucherei weiterzugeben; wenn die Deutsche Bucherei es haben will, möge sie es von uns einfordern!« In diesem Falle geht das Buch also von der Bibliographischen Abteilung aus dem Hause der Deutschen Bucherei, in dem es sich schon befand, wieder heraus zurück zum Verleger, die Deutsche Bucherei erbittet es nun für sich und bekommt es — falls sie es bekommt! — erst nach sehr viel längerer Zeit, als es wünschenswert und nötig ist. Das Buch hat dann zuweilen schon lange im Bücherverzeichnis gestanden, wurde verlangt und konnte nicht verabreicht werden. Es gibt ferner Verleger, die schicken ihre Bücher der Deutschen Bucherei, schreiben aber: »Ich wünsche nicht, daß das Buch an die Bibliographische Abteilung geht; denn es soll nicht in das Bücherverzeichnis aufgenommen werden!« Nach dem Grunde dieser Anordnung zu forschen, steht uns nicht zu; alle solche Wünsche der Verleger werden berücksichtigt. Und wenn ein Buch der Deutschen Bucherei zugeht und nicht an das Bücherverzeichnis weitergehen soll, so haben wir nichts dagegen einzuwenden; dann haben wir das Buch ja erhalten, und es ist durchaus Sache des Verlegers, warum sein Buch nicht durch das Bücherverzeichnis bekannt werden soll. Wenn aber ein Buch an die Bibliographische Abteilung gelangt und nicht gleich an die Deutsche Bucherei weitergehen darf, so, glaube ich, liegt hier ein die Arbeit der